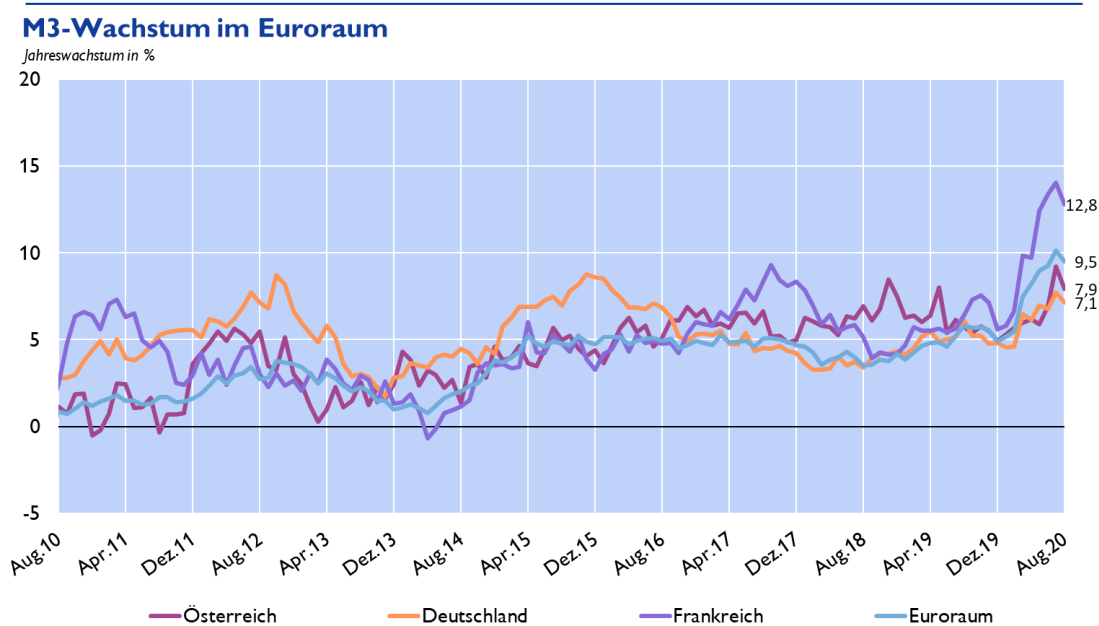


# Hohes Geldmengenwachstum in Österreich und im Euroraum (August 2020)<sup>7</sup>

Der österreichische Beitrag zum Geldmengenwachstum M3 im Euroraum stieg im August 2020 mit einer Jahreswachstumsrate von 7,9% (+31,0 Mrd EUR) auf 421,4 Mrd EUR an. Die entsprechende Jahreswachstumsrate wies im Februar 2020 – vor Ausbruch der COVID-19-Krise – noch 5,7% auf und stieg ab diesem Zeitpunkt deutlich an. Im Juli 2020 wurde mit einer M3-Ausweitung von 9,2% im Jahresvergleich der höchste Wert seit 2008 erreicht. Im Euroraum war eine noch dynamischere Entwicklung zu beobachten. Das Geldmengenwachstum lag im Februar 2020 im gesamten Euroraum mit 5,5% noch unter jenem Österreichs und erhöhte sich in den darauffolgenden Monaten bis Juli 2020 auf 10,1%, was den höchsten Wert seit 2008 entsprach. Im August 2020 lag der entsprechende Wert bei 9,5%.

Alle Mitgliedsländer wiesen einen positiven Beitrag zum Geldmengenwachstum im Euroraum auf. Den größten Anteil am Geldmengenwachstum im Euroraum hatte Frankreich, wo sich die Geldmenge M3 im Jahresvergleich um 12,8% (+346,7 Mrd EUR) ausweitete. In Deutschland, welches mit 26,1% den höchsten Anteil an der gesamten Geldmenge im Euroraum hat, entwickelte sich das Geldmengenwachstum mit 7,1% (+246,2 Mrd EUR) hingegen nur unterdurchschnittlich.

Grafik 1

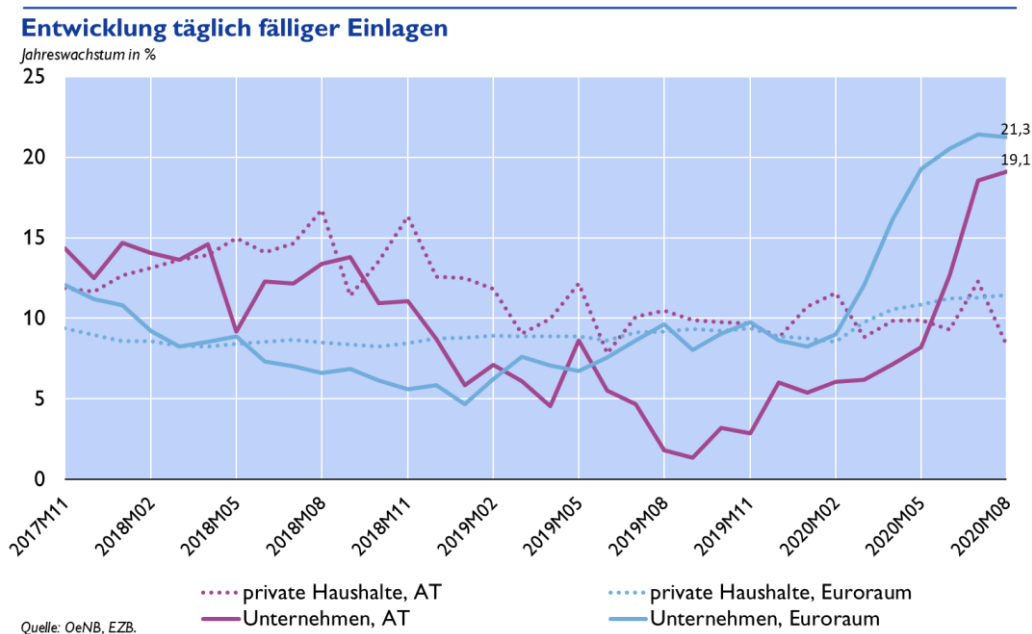


Betrachtet man die Einzelkomponenten der Geldmenge, so zeigt sich, dass sowohl in Österreich als auch im Euroraum weiterhin täglich fällige Einlagen – welche in Österreich mit 69% (289,4 Mrd EUR) bzw. im Euroraum mit 61% (8.532,4 Mrd EUR) den höchsten Anteil an der Geldmenge M3 ausmachen – und somit das Geldmengenaggregat M1 für das deutlich positive Geldmengenwachstum verantwortlich waren. Täglich fällige Einlagen weiteten sich im

<sup>7</sup> Autor: Martin Bartmann (Abteilung Statistik – Außenwirtschaft, Finanzierungsrechnung und Monetärstatistiken)

Jahresverlauf in Österreich um 11,0% bzw. +28,5 Mrd EUR aus (Euroraum: +13,7% bzw. +1.034,7 Mrd EUR), wobei fast der gesamte Anstieg (90%) auf private Haushalte (+8,3% bzw. +14,4 Mrd EUR) und nichtfinanzielle Unternehmen (+19,1% bzw. +11,3 Mrd EUR) zurückzuführen war. Insbesondere die Entwicklung täglich fälliger Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen nahm seit Ausbruch der COVID-19-Krise – sowohl in Österreich als auch im Euroraum – sprunghaft zu. Im Februar 2020 lagen die jeweiligen Wachstumsraten noch bei 6,1% (Österreich) bzw. 9,0% (Euroraum) um in weiterer Folge auf 19,1% bzw. 21,3% anzusteigen. Das Euroraum-Aggregat wurde insbesondere von Frankreich, das mit 35,1% das mit Abstand höchste Jahreswachstum aller Mitgliedsländer in diesem Segment aufwies, beeinflusst. Täglich fällige Einlagen von nichtfinanziellen Unternehmen in Deutschland stiegen hingegen mit 14,0% wesentlich geringer als im Euroraum-Durchschnitt bzw. in Österreich an.

Grafik 2



Die sonstigen kurzfristigen Einlagen, welche in Österreich fast ausschließlich (zu 96%) aus Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu zwei Jahren bestehen, lieferten in Österreich hingegen mit einem Jahreswachstum von -1,0% bzw. -0,9 Mrd EUR einen geringen negativen Beitrag zum M3-Wachstum. Den höchsten Anteil am Einlagenvolumen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu zwei Jahren hatten in Österreich mit 70% bzw. 62,9 Mrd EUR private Haushalte welche mit -4,6% bzw. -3,0 Mrd EUR ihr Einlagenvolumen in dieser Kategorie abbauten. Die Einlagenentwicklung ist in diesem Segment seit Jahren rückläufig, wobei sich die Rückgänge seit Dezember 2019 (-1,7%) wieder verstärkten. Ein Grund für die Rückgänge bei Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von privaten Haushalten, dürften die geringen Zinsaufschläge von gebundenen Einlagen gegenüber täglich fälligen Einlagen sein. Der kapitalgewichtete Durchschnittszinssatz für Einlagen mit vereinbarter Laufzeit lag in Österreich im August 2020 mit 0,18% nur um 11 Basispunkte über jenem von täglich fälligen Einlagen (0,07%).

Für weitere Abflüsse bei Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu zwei Jahren verantwortlich waren der Staatssektor (-19,7% bzw. -1,2 Mrd EUR) bzw. sonstige Finanzintermediäre (-21,0% bzw. -1,9 Mrd EUR). Lediglich der Unternehmenssektor wies eine ungewöhnlich hohe Ausweitung (+45,2% bzw. +5,0 Mrd EUR) seiner Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu zwei Jahren aus.

Im Euroraum-Durchschnitt machten Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von bis zu zwei Jahren lediglich 30% der sonstigen kurzfristigen Einlagen, die zu 70% aus Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten bestehen, aus. Im Euroraum kam es im August 2020 bei den sonstigen kurzfristigen Einlagen – anders als in Österreich –im Jahresvergleich (+0,4% bzw. +12,8 Mrd EUR) zu einem geringen Anstieg, wobei sich die beiden Unterkategorien unterschiedlich entwickelten. Einlagen mit vereinbarter Laufzeit bis zu zwei Jahren waren im Euroraum mit -5,1% bzw. -56,2 Mrd EUR rückläufig. Diese Entwicklung wurde insbesondere von Spanien (-15,4% bzw. -27,7 Mrd EUR) und Luxemburg (-29,6% bzw. -9,1 Mrd EUR) beeinflusst. Trotzdem leisteten auch Spanien und die Niederlande einen positiven Beitrag zum Geldmengenwachstum im Euroraum, da der Anstieg bei täglich fälligen Einlagen in beiden Ländern (Spanien: +12,7% bzw. +133,7 Mrd EUR, Luxemburg: +9,9% bzw. +26,2 Mrd EUR) die soeben beschriebenen Rückgänge bei Einlagen mit vereinbarter Laufzeit überkompensierte. Einlagen mit Kündigungsfrist bis drei Monate entwickelten sich im Euroraum mit +2,9% bzw. +68,9 Mrd EUR positiv. Mit einem Jahreswachstum von 7,6% bzw. 53,5 Mrd EUR wurde diese Kategorie insbesondere von Frankreich positiv beeinflusst.

Kurzfristige marktfähige Finanzinstrumente (Repogeschäfte, begebene Geldmarktfondsanteile, begebene Wertpapiere mit Laufzeit bis zwei Jahre) haben in Österreich kaum eine Bedeutung. Das gesamte aushaftende Volumen lag in dieser Kategorie bei 3,5 Mrd EUR, sodass auch deren Einfluss auf die Geldmenge zu vernachlässigen ist. Auch im Euroraum insgesamt haben kurzfristige marktfähige Finanzinstrumente nur einen geringen Anteil von 5,0% an der Geldmenge und leisteten im August 2020 – trotz eines Jahreswachstums von 8,3% – nur einen geringen positiven Beitrag in Höhe von 0,42%-Punkten zum Geldmengenwachstum.